

**u  
n  
t  
e  
r  
w  
e  
r  
t  
s**

**Evang. Kirchengemeinden  
Hinterzarten-Breitmau  
& Feldberg-Titisee**

**Winter 2016**





**Liebe Leserinnen und Leser!**

Jetzt ist sie wieder da, die Zeit mit Kerzen und Tannenzweigen, mit dem Geruch von Glühwein und dem »weihnachtlichen« Gedudel aus Lautsprechern in den Geschäften, die Zeit

der Sylvesterraketen und (wenigstens bei uns) mit Schnee, die Zeit mit Kälte und mit dem besonderen Licht, das sich in Schneefeldern spiegelt.

Ob in diesem Jahr etwas anders sein wird als sonst? Natürlich ist das sehr leicht möglich, durch einen Umzug, durch den Tod eines Menschen, durch eine Krankheit. Andere werden sagen: »Bei mir ändert sich nichts!«

Vielleicht nehmen Sie sich einmal das Gedicht »Zum neuen Jahr« von Eduard Mörike vor (einen Auszug davon finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes) und versuchen es mit seinem Wunsch für das neue Jahr. Bei ihm wird etwas anders, denn er nimmt sich das vor: »In ihm sei's begonnen« (das neue Jahr). Wenn Sie das auch versuchen, brauchen Sie nicht auf einen Brief warten, der direkt vom Himmel kommt. Es reicht, Gott in unser Denken, ins Entscheiden und Handeln mit einzubeziehen. Nicht in dem wir ihn für uns in Anspruch nehmen, sondern in dem wir z.B. die Erfahrungen anderer mit Gott auf uns wirken lassen, etwa die Hoffnung Jesajas »Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind«. Damit könnten wir doch das neue Jahr beginnen, das nicht einfach eine Fortsetzung des letzten zu werden verspricht...

Ihr Hellmuth Wolff

## Brot für die Welt 2016

»Satt ist nicht genug!« Der Bekämpfung von Mangelernährung, dem sogenannten »stillen Hunger« gilt höchste Priorität:

Rund eine Milliarde(!) Menschen leiden an Mangelernährung. Für uns ist es eine kurze Notiz und wir wenden uns rasch anderen Themen zu. Für die, die es betrifft, ist es harter Alltag: Sie werden zwar satt, aber auch krank: Gerade wer als junger Mensch zu wenig Vitamine und Mineralstoffe zu sich nimmt, kann in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung beeinträchtigt werden, Probleme beim Lernen haben und in Folge dessen keine Berufsausbildung machen. Bildung ist aber der Schlüssel zur Überwindung von Armut. Dadurch schadet Mangelernährung nicht nur den Betroffenen, sondern bremst die Zukunft eines ganzen Landes.

**Projekte, die von der badischen Landeskirche unterstützt werden:**

**Bio-Kakao macht glücklich: Indonesien**

Es ist früh am Morgen. Wilman Sirait schiebt die Schubkarre unter die herabhängenden Äste seiner Kakaobäume. Vorsichtig greift er nach einer länglichen, sonnengelben Frucht und schlägt sie mit einer Machete am Strunk ab. 200 Früchte erntet er so an diesem Tag. Biofrüchte, wie der Bauer stolz betont. Sein Wissen über ökologischen Landbau hat der 48-Jährige bei PETRASA erworben, einer Partneror-



ganisation von Brot für die Welt. »Früher waren meine Felder steinhart«, erzählt er. Ursache war nicht zuletzt der viele chemische Dünger, den er verwendete. »Heute düngte ich nur noch mit Kompost«, sagt der Kakaobauer und lässt lockere Erde durch die Finger rieseln. Davon profitiert auch die Umwelt.

**Kostenbeispiele:**

1.000 Kakaosetzlinge: 39 Euro

Material für eine Baumschule (inkl. Zaun, Schattennetz und kleinen Säckchen für 1.000 Setzlinge): 155 Euro

**Auf eigenen Füßen stehen: Bolivien**

Cipriana Quiroga suchte Hilfe bei der Frauenorganisation CJA. Die vermittelte ihr einen Ausbildungsplatz. »Das war das größte Glück meines Lebens«, sagt die Mutter von vier Jungen. Bei CJA macht sie nun eine Ausbildung zur Polsterin. Anschließend will sie sich selbstständig machen. Ihr Mann unterstützt sie dabei.

**Kostenbeispiele:**

Mechanisches Klammergerät für die Polsterwerkstatt: 44 Euro

Werkzeug und Basismaterial für den Start in die Unabhängigkeit als Polsterin: 140 Euro

**Dem Gemeindebrief liegt ein Überweisungsträger bei.**



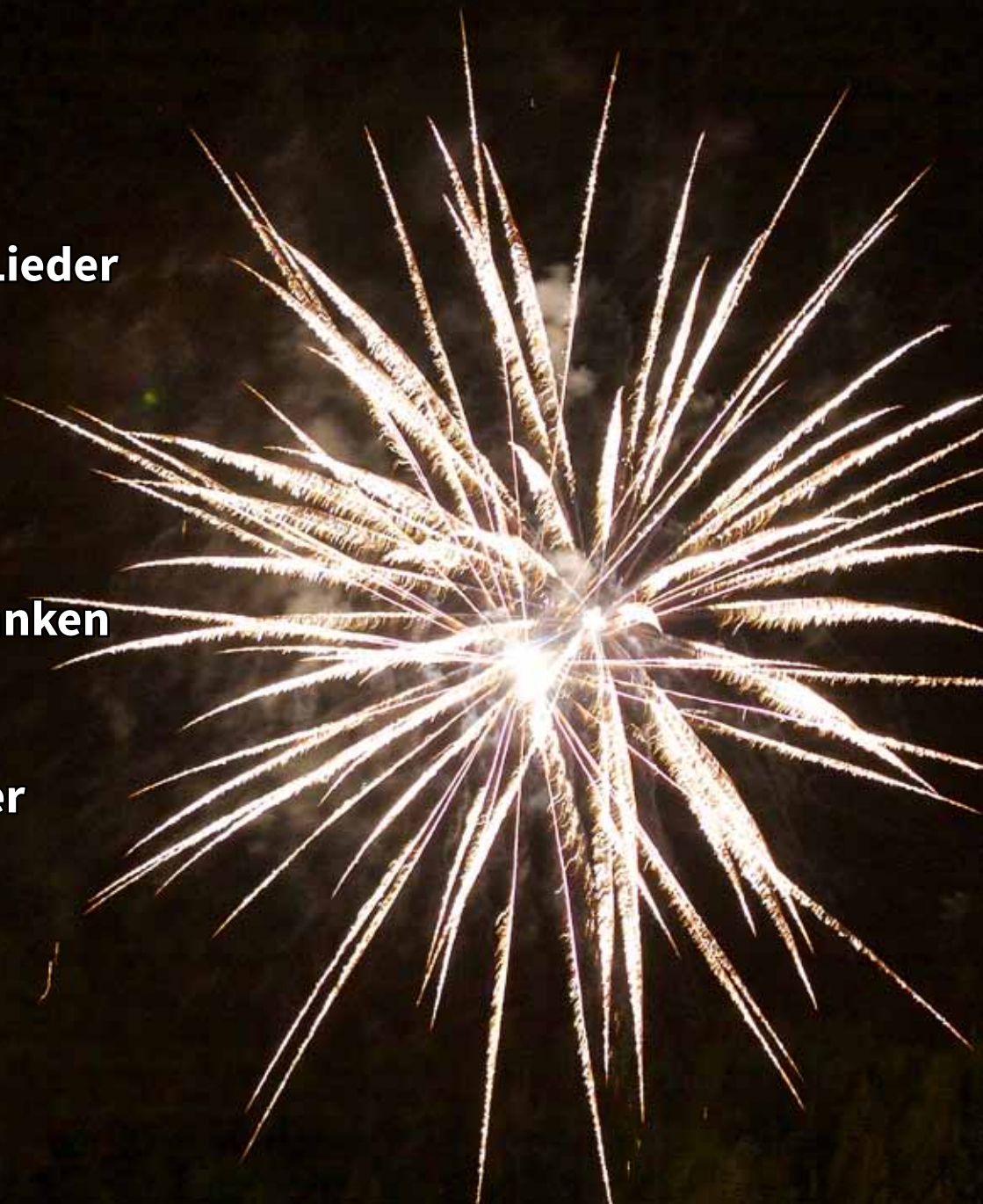
**Wir  
brechen auf  
in die  
Erinnerungen**

**weck  
die schlafenden Lieder  
»O Heiland  
reiss die Himmel  
auf«**

**lass die  
gefangenen Gedanken  
frei**

**die Friedensstifter  
in die  
Stern – Nacht  
deiner Geburt**

*Helle Trede*



# Gesprächskreis für Flüchtlinge und Interessierte

Es ist der erste Abend. Ich stehe am Fenster, sehr gespannt, ob jemand dieses Angebot annehmen wird. Wenn ich mir vorstelle, ich sollte in Syrien arabisch sprechen, in Gambia oder Nigeria die Landessprache, deren Namen ich nicht einmal kenne, ... Wie schön, da kommen zwei Mutige!

Wir nehmen Platz in dem Raum, den uns die evangelische Kirchengemeinde freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Als ich ansetze, mich zu erkundigen, ob die Frau und der Mann Wünsche haben, diese Abende betreffend, greifen sie begeistert das Wort »Wünsche« auf. Sie müssen nicht lange nachdenken. Schwer ist nur, die deutschen Worte zu finden und Sätze zu bilden. Aber wir haben ja 90 Minuten Zeit. Wenn es nicht weitergeht, kann ich mit diesen beiden die englische Sprache zur Hilfe nehmen.

Ein ganz dringlicher Wunsch ist, schnell und gut die deutsche Sprache zu lernen, um sich mit allen Menschen hier verständigen zu können. Eng damit zusammen, hängt der Wunsch nach Arbeit. Und wohl der allergrößte Wunsch: Der Krieg in Syrien soll endlich zu Ende gehen. Sie wünschen sich Frieden und Sicherheit für diejenigen aus ihren Familien, die sie zurückgelassen haben.

Das Thema, das sie für den nächsten Abend vorschlagen, ist: Wie finde ich Deutschland? Ist es so, wie ich es mir erträumt habe? An diesem 2. Abend haben wir einen stummen Teilnehmer, den zehnjährigen Sohn der syrischen Frau. Er sitzt abseits mit seinen Hausaufgaben und beobachtet uns genau. Ich bin sicher, daß er die Ohren spitzt. Auch die Großen

haben Hausaufgaben gemacht. Etwas stockend lesen sie, mühsam erarbeitete Sätze vor:

»Deutschland ist besser, als alles, was ich je kennengelernt habe.«

»Ich möchte zurück in meine Heimat, aber ich werde nie vergessen, wie mich die Menschen hier behandelt haben.«  
Zu den positiven Aussagen kamen nur wenige Einschränkungen, z.B.: der kalte Winter in Hinterzarten und die deutsche Bürokratie.

Von den Aussagen war ich berührt, und dann wurden Worte und Sätze besprochen und korrigiert. Es waren solche Aussagen und die große Dankbarkeit, die mich an diesem Abend sehr berührt ha-



ben. Aber auch das Besprechen und Korrigieren kamen nicht zu kurz.

Das nächste spannende Thema : »Die Rollen von Mann und Frau in der deutschen Gesellschaft und in der des Heimatlandes«, wurde sehr selbstbewusst von der Frau vorgeschlagen. An diesem Abend sind es 7 Teilnehmer, darunter auch zwei afrikanische Frauen, was mich besonders freut, da sie und andere nach der 2. Einheit keinen Zugang mehr zum Integrati-

onskurs haben. Froh war ich auch über den männlichen Teilnehmer aus unserem Flüchtlingshelferkreis, war er doch in diesem Kreis kritischer Frauen eine Unterstützung für den einzigen weiteren Mann. Er erzählte von der Situation in Deutschland und in seiner Familie, der syrische Mann sprach über eigene Erfahrungen und die Frauen brachten mit bemerkenswerter Offenheit, ohne persönliche Angriffe und mit herrlichem Humor ihre Wünsche und ihre Kritik vor.

Nicht nur inhaltlich war dieser Abend für mich ein gewisser Spagat. Das Sprachniveau war extrem unterschiedlich. Dabei sollten doch möglichst alle etwas mitnehmen und den Mut haben, wiederzukommen. So manches wurde ins Englische übersetzt, manches weiter in eine afrikanische Sprache.

Vieles ging mit Händen und Füßen. Auch wurde mir die Frage gestellt, ob wir nicht den Kurs teilen sollten. Nein, das wollte ich nicht. Es geht mir auch um die Integration der Flüchtlinge untereinander, darum, dass sie sich kennenlernen, akzeptieren, einander besser verstehen. Eine gemeinsame Sprache hatten wir an diesem Abend. Es wurde viel gelacht, fröhliches Lachen, verlegenes Lachen, freundliches Lachen. »LACHEN« wurde zu unserem Wort des Abends. Das wurde geschrieben, gesprochen, und es wurde wieder gelacht. Alle gingen fröhlich nach Hause.

4. Abend. Eine der neuen Teilnehmerinnen hatte das Thema vorgeschlagen: Vergleich zwischen dem Heimatland und Deutschland. Zuerst meldete sich K., der zehnjährige Junge. Er erzählte uns von

# Herzlich Willkommen, Meike Gebhardt!

sich, so gut er es schon auf deutsch konnte. Das war schön. Dann begann H. aus ihren schriftlichen Vorbereitungen vorzulesen. Alle waren wiedergekommen und hörten zu. In allen schien etwas zu passieren. Das Wort Heimweh fiel. Das, was alle fühlten, bekam einen deutschen Namen. Es flossen Tränen, und mehr Worte wurden gefunden. Eine Frau sprach über ihr Kind, das sie hatte zurücklassen müssen. Sie hatte die Hoffnung, irgendwann zurück in die Heimat zu können.

K. lief im Zimmer herum. Er hatte seine Mutter nicht trösten können. Als ich sah, dass er mit den Kerzen auf der Fensterbank spielte, stellte ich sie auf den Tisch. Er zündete sie an, und wir schwiegen miteinander. Das Wort des Abends war »Heimweh«, und zum Schluss lud I. uns alle zum ersten Geburtstag ihrer Tochter ein, die in Deutschland geboren ist.

Inzwischen haben viele Gesprächskreise stattgefunden. Immer wieder versuche ich, das Niveau der Gespräche so zu lenken, dass alle, die dazukommen profitieren. Jetzt haben wir auch einen Buchstaben des Abends. Es ist nicht immer einfach, wenn sich z.B. die Inhalte zwischen »A« und »Einstein« bewegen, macht aber Spaß. Manchmal kann man etwas zeigen, so, wie einen Tanz, und dann sind wieder alle hellwach.

Wie unser Flüchtlingscafé ist auch unser Gesprächskreis offen für alle, die sich für die Menschen interessieren, die, zumindest vorläufig, bei uns leben werden. Auch wir können viel von ihnen lernen.

Brigitte Schlindwein

Liebe Gemeinde,

als neue Gemeindediakonin von Neustadt und der Region Hochschwarzwald möchte ich mich gerne vorstellen. Mein Name ist Meike Gebhardt, ich bin 25 Jahre jung und lebe seit September diesen Jahres mit meinem Freund in Neustadt. Ich genieße es, draußen unterwegs zu sein, ein gutes Buch zu lesen oder mich mit netten Menschen zu treffen.

Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Dorf namens Diersburg, welches zwischen Offenburg und Lahr liegt. Hier konnte ich in der evangelischen Kirchengemeinde auf vielfältige Weise Erfahrungen in der kirchlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sammeln. Das hat mich sehr darin bestärkt, nach meiner Ausbildung zur Erzieherin den Studiengang Religionspädagogik und Gemeindediakonie an der Evangelischen Hochschule in Freiburg zu beginnen. Im Studium habe ich durch die zahlreichen Praktika festgestellt, wie sehr mir das Berufsbild und die vielfältigen Tätigkeiten einer Gemeindediakonin zusagen. Bei meiner vorherigen Stelle in der Diakonischen Initiative in Hügelsheim konnte ich bereits Erfahrungen in der Freizeitgestaltung für und mit Menschen mit Behinderung sammeln.

Hier werde ich für Kinder und Jugendliche in den Gemeinden tätig sein. Schwerpunkte sind dabei u.a. die Konfirmandenarbeit in den Gemeinden Neustadt und Hinterzarten, das diakonische Just-Projekt des Evangelischen Kirchenbezirks Breisgau-Hochschwarzwald für Jugend-



liche ab der 9. Klasse sowie die Entwicklung von religionspädagogischen Angeboten für Kinder. Zu meiner Stelle gehört ebenso die Erteilung des Religionsunterrichts an der Hebelschule in Neustadt.

Nach den ersten Wochen kann ich bereits sagen, dass die Arbeit wirklich abwechslungsreich ist und ich mich schon sehr wohlfühle. Ich bin gespannt, was mich weiterhin erwarten wird.

Außerdem freue ich mich auf die kommenden Begegnungen mit vielen Menschen und darauf, auch Sie und Euch kennen zu lernen.

*Ihre Meike Gebhardt*

Liebe Gemeindeglieder,

nachdem Martin Luther bereits in diesem Jahr unüberhörbar darauf hingewiesen hat, dass er seine Anhänger im kommenden ein respektables Jubiläumsfest veranstalten zu lassen gedenkt, mag ich Sie mit dem Weihnachtsrätsel hinsichtlich seiner Biographie auf den tapferen Kirchenrebelleneinstimmen, da Sie vermutlich am Ende des nächsten Jahres genug von diesem Mann gehört und gelesen haben.

Aus 13 Buchstaben, welche Sie aus den Antworten der folgenden Fragen herausziehen und dann sinnvoll zusammensetzen, fügen Sie zwei Worte, welche zumindest topographisch mit Martin Luther in Beziehung stehen.

01. Geboren wurde M. Luther zwar in Eisleben, er wuchs dort aber nicht auf. Wo aber verbrachte er dann die folgende Kindheit? Notieren Sie sich den 3. Buchstaben (BS) dieser Antwort.

02. In welcher Stadt, wohin ihn seine Eltern geschickt hatten, lernte Luther Lateinisch, das er hinfort perfekt beherrschte? Sie brauchen den 7. BS dieses Ortes.

03. An zwei Universitäten erlangte Luther akademische Abschlüsse. Zunächst halten Sie die beiden Städtenamen der Hochschulen fest und finden dann heraus, welcher Vokal beiden Städten eigen ist.

04. Seinen 1. Studienabschluss erreichte Luther, indem er sich hiermit die Voraussetzung für sein 2. Studium erarbeitete. Dieses Erststudium waren 7 Einzelfächer, welche aber seit der Antike zusammengefasst und laut Seneca (röm. Philosoph) nur eines freien Menschen würdig waren. Sie schreiben die 7 Disziplinen auf und vergrößern sichtbar den 3. BS des Einzelfachs mit den wenigsten Buchstaben.

05. Vielleicht waren die göttlichen Mächte nicht einverstanden damit, dass der hochbegabte Martin auf Wunsch des Vaters die Juristerei erlernen sollte. Jedenfalls wurde der 22 jährige Student bei einer Rückkehr in die Uni auf freiem Feld von einem grausigen Gewitter dergestalt überrascht, dass der zu Tode Erschrockene versprach, Mönch zu werden. Wen hat Luther in diesem dringenden Hilferuf angefleht? Sie benötigen für Ihre Buchstabensammlung den allerersten BS des aus 2 Teilen bestehenden Namens.

06. In seinen Gewissensnöten, die nie gering waren, wandte sich Luther oft an

einen Mann, der nicht nur hoch gebildet war sondern auch väterliche Wärme besaß und die Begabung und Sprengkraft seines Schützlings früh erkannte. Wie hieß dieser Tröster und Förderer (vollständig. Name)? Festzuhalten ist der 7. BS des dritten Wortes.

07. Nachdem Luther promoviert worden war, konnte es nicht ausbleiben, dass sich dem ‚Doktor‘ - nach gebühlichem Abstand - die Übernahme eines Lehrstuhls anbot. Der bisherige Inhaber desselben war gestorben. Luther wurde also Professor für ..... Benennen Sie diese äußerst wichtige Fachrichtung und merken sich im besonderen den 9. BS des Wortes.

08. Luther mochte den die Kirche bestimmenden Papst überhaupt nicht. In seinen Augen waren der hemmungslose Luxus, Sittenlosigkeit, Nepotismus und vor allem jene Ungeheuerlichkeit Anlass, derentwegen er sich in seinen 95 Thesen gründlich mit den Missbräuchen auseinandersetzte. Die erwähnte Ungeheuerlichkeit ist der Zentralinhalt seiner Thesen, welcher sich mit einem Wort fassen lässt. Mit welchem? Den 1. BS dieses Begriffs nehmen Sie frohlockend ins Gedächtnis.

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

09. Einer von Luthers zahlreichen (und auch sündigen) Gegnern war ein Dominikanermönch aus Sachsen. Er wurde seiner Verfehlungen wegen zum Tode verurteilt, dann aber vom Kaiser begnadigt und vom Papst gar zum Doktor der Theologie ernannt - aus Dankbarkeit, weil er durch scheinheilige Aufforderungen und Sprüche das Volk verdummte. Zum Schluss hat ihn dann aber doch die Pest erwischt. Wie hieß dieser ‚Hund des Herren‘ (canis domini) ? In Ihre Buchstabensammlung werfen Sie den 3. BS seines Vornamens.

10. Luther wurde immer igeliger und auch ‚radikaler‘. Durch das sog. Wormser Edikt des Kaisers wurde Luther praktisch vogelfrei. Und nachdem er 1520 die gegen ihn verhängte päpstliche Bannbulle verbrannt hatte, reagierten der Pontifex und die Kurie mit einer drastischen Strafe. Ich frage Sie jetzt, mit welcher ? Aus der richtigen Antwort extrahieren Sie den 11. BS.

11. Als ‚Junker Jörg‘ und von seinem Gönner Friedrich dem Weisen auf der Wartburg beherbergt, nahm sich Luther die Testamente vor, zuerst das Neue, später das Alte, und übersetzte sie in ein wunderbares und vom Volk verstandenes Deutsch. Er bediente sich beim NT zunächst der griechischen Vorlage eines

anderen berühmten Mannes. Dieser wird bis in unsere Tage hinein hoch geschätzt und, auf Medaillen geprägt, an verdiente ‚Bürgerleut‘ verliehen. Den vollständigen Namen also, ich bitte Sie. Und dann fischen Sie den 3. BS des Vornamens.

12. Neben seiner Frau Katharina von Bora liebte und hochachtete Luther besonders einen Freund, welcher mit ihm zusammen den Ruf der Universität in Wittenberg als der (damals) bedeutendsten in Europa begründete. Dieser Mann war hochgebildet, nicht nur in der Theologie. Begraben liegt er mit Luther fast nebeneinander. Und wieder steht

*Dreizehn Lettern : Erstgewinn.  
Sie stehen da, noch ohne Sinn.  
Doch da zu Anfang Sie vernommen,  
wie zum Lösungswort Sie kommen -  
den Hinweis überseh'n Sie kaum...  
und schon erfassen Sie den Raum.*

Vor- und Nachname dieses Weggefährten auf Ihrem Blatt. Verwertet wird der 5. BS des Zunamens.

13. Gibt's wenigstens eine Frage, die Luther und Weihnachten zusammenbringt ? (fragen Sie). Ganz gewiss. Er dichtete nicht nur Liedtexte sondern schuf häufig auch unverwechselbare Melodien dazu. Das älteste Weihnachtslied aus seiner Feder haben Sie (hoffentlich) schon viele Male gesungen. Aus diesem zureichenden Grunde schreiben Sie den Titel rasch nieder und greifen sich den 11. BS dieser ersten Liedzeile.

*Ich wünsche Ihnen frohe Tage,  
still und festlich. – In der Waage  
mögen sie sich austarieren,  
dass Sie leise resümieren :  
»Vom Christfest kam mir nichts abhanden.  
Und nichts, gar nichts ist abgestanden.«*

*Herzlichen Gruß,  
Erich Moldenhauer*

*Herzlichen Dank an Erich Moldenhauer  
für das neue Rätsel!*

--	--	--	--	--

# Zwei oder drei beisammen

## Nachdenken über Gottesdienste

Bei der Zukunftswerkstatt der Kirchengemeinderäte im Frühjahr 2015 waren »andere Gottesdienste« ein Thema. Eine kleine Arbeitsgruppe begann, sich weiter damit zu beschäftigen. Dann brachte im Februar 2016 die liturgische Kommission der Ev. Landeskirche Baden eine Handreichung für Gemeinden heraus (»Leben aus der Quelle. Herausforderungen und Pers-

pektiven für das gottesdienstliche Leben der Kirche.« Das zeigt sich schon in der umgangssprachlichen Gleichsetzung von Gottesdienst und Kirche in einer Formulierung wie »Ich gehe in die Kirche«. Ausgehend von der Wahrnehmung von Veränderungen in Gesellschaft und Kirche und einer Reflexion über Gottesdienste versucht die Ev. Landeskirche in Baden seit einiger Zeit, Handlungsperspektiven auf ihren verschiedenen Ebenen zu entwickeln.

Der Liturgischen Kommission schien es also an der Zeit, einmal sehr grundsätzlich darüber nachzudenken, wie die Qualität von Gottesdiensten weiterentwickelt werden kann und einen Diskussionsprozess darüber in Gang zu setzen, welche Maßnahmen dazu in den nächsten fünf bis zehn Jahren ergriffen werden sollen. Diesen Faden haben wir gerne aufgegriffen. Und es ist Anlass genug, uns selbst und die Leser/innen des Gemeindebriefs zu fragen, wie wir die Gottesdienstformen

in der Ev. Kirchengemeinde Hinterzarten, Titisee, Feldberg-Falkau wahrnehmen. Welche Rolle spielt Gottesdienst für die verschiedenen Altersstufen und wie verhalten sich Vertrautes (Tradition) und neue Impulse (z.B. Formen, Lieder) zueinander? Wie kann Gottesdienst zur Feier der ganzen Gemeinde werden? Wie können sich möglichst viele mit einbringen oder sogar neue Menschen angezogen werden? Sollte sich überhaupt etwas ändern oder ist das Konstante im Gottesdienst der eigentliche Reichtum. Was soll sich ändern? Da fragten wir uns auch, ob wir uns im Alltag genug über unsere Gottesdienste austauschen, ja ob wir uns überhaupt Rückmeldung über die Wirkung geben und geben lassen?

In einer Sitzung mit den beiden Begleitern von IPOS (Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision), Sabine Ullrich und Andreas Klein, im Oktober hielten wir nochmal



*Manche wünschen sich im Gottesdienst Symbolhandlungen*

pektiven für das gottesdienstliche Leben der Evangelischen Landeskirche in Baden im 21. Jahrhundert«), zu der die Kirchengemeinden und die Bezirkssynode Stellung beziehen sollten. Darin heißt es schon im Vorwort, dass der Gottesdienst zum Kern der Identität unserer Kirche gehört: »Selbst für Menschen, welche Kirche aus der Distanz wahrnehmen, ist der Gottesdienst von zentraler Bedeutung für



*Andere sehen die Zukunft des Gottesdienstes in anderer Musik*



fest, was wir in Zukunft tun und was wir eher lassen wollen. Dabei bekamen die Einbindung von Konfirmandinnen und Konfirmanden bei Gottesdiensten sowie das Überdenken von Gottesdienstformen die höchste Punktzahl. Das wäre mit den Konfirmanden zu besprechen. Dem Kreis der Kirchenältesten war zudem wichtig, die Menschen mehr aufzusuchen, indem mobile Gottesdienste angeboten werden.



Die Rangliste des Kirchengemeinderates für mögliche Änderungen

Dazu gehört die bewusste Pflege der bereits eingeführten Ökumenischen Gottesdienste, etwa dem unter dem Ravenna-Viadukt jährlich am Pfingstmontag oder bei anderen Gelegenheiten.

Fast genauso viele Punkte bekamen die Vorschläge, dass über alternative Formen des Abendmahls und über (Bildende) Kunst im Gottesdienst nachgedacht und nach Akteuren dafür gesucht werden solle. Und schön wäre es, wenn Fürbitten von den Gemeindemitgliedern selbst geschrieben und verlesen würden und wenn ein Gottesdienst auch mal ohne Kanzel auskommen könnte. So ist z.B. Bibliolog ein Weg, gemeinsam mit Gemeinden, Gruppen, z.B. Jugendlichen oder Erwachsenen eine biblische Geschichte

nachzuspielen. So gewinnt man einen lebendigen Zugang zur Aussage des Textes. Vielleicht entdeckt man auch so besser die Bedeutung der Bibel für das Leben heute, wenn man sich dabei in die biblischen Gestalten hineinversetzt?

Jeder Gottesdienst, sei er traditionell oder experimentell oder irgendetwas dazwischen, berührt jemanden. Kein Gottesdienst berührt alle gleichermaßen. Aber: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“, sagt Jesus. Mehr als drei Menschen wirken meistens mit, um einen Gottesdienst zu gestalten: neben Pfarrer und Kantorin oder Organist, der Chor und auch die Gemeindemitglieder – was

für ein Reichtum. Idealerweise berührt ein Gottesdienst viele, d.h. er geht viele an, trägt sie und ist ihnen ein Bedürfnis. Wo sehen unsere Gemeindemitglieder den Reichtum oder die Schwächen der Gottesdienste? Und was wäre ein besonderer Gottesdienst, einer der etwas ganz neues aufscheinen oder in der Gemeinde entstehen ließe? Haben Sie Ideen dazu? Möchten Sie mitwirken? Zwei oder drei sind schon da, mit denen Sie sich zusammen tun können.

Toni Charlotte Bünemann  
Mitglied des Kirchengemeinderats und der  
Bezirkssynode Breisgau-Hochschwarzwald

# Kirchensalat

Am Ende der »Zukunftswerkstatt«, am 19. März im Kurhaus Titisee, deren Thema die Weiterentwicklung der Andreas und Jakobusgemeinde war, gaben die Moderatoren der Veranstaltung jedem von uns ein Samenpäckchen und einen kleinen Tontopf mit Pflanzerde. Wir sollten die Päckchen aussäen, uns am Wachsen der Pflänzchen freuen, und das gute Gedeihen als positives Zeichen für die Entwicklung unserer Gemeinden nehmen. Ich erhielt gleich drei Päckchen, da zwei weitere Teilnehmer ohne Garten keine Möglichkeiten zum späteren Auspflanzen der Keimlinge hatten. – Im fortgeschritte-

nen Frühsommer, als das Wetter endlich besser wurde, säte ich die Samen aus. Aus so gut wie jedem Körnchen entstand eine stattliche Schnittsalatpflanze. Mein Mann und ich haben ab Mitte Juli fast täglich eigenen Salat essen können. Während der Sommerferien freute sich auch die große Enkelschar, ernten zu dürfen und anschließend den Salat zu genießen. Am 6. November habe ich das letzte Mal „Kirchensalat“ geerntet. Ich fühle mich sehr motiviert, die Projekte, für die ich mich im Rahmen der Zukunftswerkstatt gemeldet habe, weiter voran zu treiben.

*Bettina Schlüter*



## Fachtag »Altersbilder im Wandel«



Wir sind eingeladen zum 1. Fachtag mit dem Thema »Altersbilder im Wandel«.

Bei der Vorbereitung konkretisieren wir diese Schwerpunkte:

- 1) Altersbilder: Wie bekommen wir die Generationen zusammen
- 2) »Frau Müller kommt nicht

mehr«: Veränderung und Zerbrechlichkeit des Lebens- wie gehen wir damit um?

- 3) Was Männer lockt/ Männer kommen nie?

- 4) Mitmachen im Seniorenkreis / Biogra-

fisch arbeiten

- 5) »Silberstreif und Immergrün«: Das Modell der selbstorganisierenden Seniorenarbeit

So treffen sich 30 Mitarbeiter aus der Seniorenarbeit im Gemeindezentrum der Petrus/Paulusgemeinde in Freiburg mit Annegret Trübenbach-Klie und Andreas Bordne.

Alle basteln aus Papier ein Symbol für die eigene Seniorenarbeit und beantworten die Frage: Woher komme ich und was ist meine bevorzugte Form der Seniorenarbeit? Die Symbole pinnen wir an die vorbereiteten Wände und stellen sie vor.

Vor dem Mittagessen gibt es einen musikalisch-literarischen Impuls: Annegret Trübenbach-Klie Querflöte, Helle Trede Lyrik. Nach dem Essen werden wir in Bewegung gebracht durch das Interaktive

Theater von Herrn Kapp aus Freiburg. Daran anschliessend hören wir den Vortrag: »Altersbilder und ihre Veränderung« von Birgit Schumacher. Nach der Kaffeepause gehen die einzelnen Gruppen ans Werk. Mit der Biografiearbeit haben wir in Hinterzarten ja schon Erfahrung und so bringen wir uns in diesem Workshop ein. Dabei ist auch Heike Jansen (Gemeinde Petrus/Paulus), die in einer Einheit Kunst und Lyrik zusammenbringt. Im Plenum sagt jede Gruppe kurz, was ihr wichtig ist. Es ist leider zu wenig Zeit, um alle zu Wort kommen zu lassen. Aber wir kommen im nächsten Jahr wieder, um daran anzuknüpfen! Darauf freuen wir uns.

*Helle Trede*

**Die Gedichte** hat die Badische Landeskirche in einer kleinen Druckschrift zusammengefasst. Man kann sie in der Kirche in Hinterzarten erwerben.

# Gottesdienste

In **Hinterzarten** feiern wir jeden Sonntag um 10.00 Uhr Gottesdienst (Ausnahmen werden angekündigt). In der Regel feiern wir in jedem 2. Gottesdienst Abendmahl (Eucharistie), immer mit Wein und Traubensaft. Zum Abendmahl (zur Feier der Eucharistie) laden wir Christinnen und Christen aller Konfessionen ein.

In **Titisee** feiern wir in der Regel Gottesdienst am ersten Samstag und am dritten Sonntag des Monats, in Falkau in der Regel am 4. Sonntag des Monats.

In der **Adventszeit** feiern wir an den Sonntag um 17.00 Uhr ein ökumenisches Taizégebet in der Evang. Kirche.

**Am 4. Advent wird die neue Gemeindediakonin der Dienstgruppe Neustadt-Hinterzarten in ihren Dienst eingeführt.** Den Gottesdienst feiern wir um 10.00 Uhr in der evang. Kirche in Hinterzarten.

**Über die Weihnachtsfeiertage feiern wir diese Gottesdienste:**

**24. Dezember:**

14.30 Uhr in der Földiklinik in Hinterzarten

**Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten**

Hinterzarten - Breitnau & Feldberg -Titisee

**D-79856 Hinterzarten, Adlerweg 13**

Tel: 07652 234 FAX: - 5036

Mail:

Ev.Jakobusgemeinde.HTZ@t-online.de

**Sekretärin: Christina Winterhalder**

Bürozeiten der Sekretärin:

Di und Do 9 - 11.30 Uhr, Fr 15 - 17 Uhr

**Gemeindediakonin: Meike Gebhardt,** Walter-Göbel-Weg 3 79822 Titisee-Neustadt

Telefon: 07651 20 01 11

**Pfarrer: Hellmuth Wolff**

79856 Hinterzarten, Adlerweg 13

15.00 Uhr Falkau, Gemeindezentrum

17.00 Uhr Titisee, Bärenhofkapelle

17.00 Uhr Hinterzarten, mit dem ökumenischen Chor

22.30 Uhr Christmette mit Abendmahl / Eucharistie, angelehnt an die anglikanische Tradition »christmas carols and lessons«

**25. Dezember**

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl / Eucharistie für alle Gemeindeteile in der evang. Kirche in Hinterzarten

**26. Dezember**

Wir laden ein zum ökumenischen Gottesdienst nach Neustadt, ins Münster

**31. Dezember**

17.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der evang. Kirche Hinterzarten und der kath. Kirche Altglashütten

01. Januar

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl / Eucharistie für alle Gemeindeteile in der evang. Kirche in Hinterzarten

03. Januar (Epiphania / Dreikönig)

10.00 Uhr Regionaler Gottesdienst in der evang. Kirche Hinterzarten mit Weihnachtswunschliedersingen.

**Bankverbindung:**

Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten,

Sparkasse Hochschwarzwald

IBAN: DE11 6805 1004 00040060 29

**homepage: eki-hinterzarten.de**

**Redaktion:** Helle Trede und Hellmuth Wolff (V.i.S.d.P.)

**Bilder:** S.2 l.: U. Bredau, S.2 r. EOK, S.5l B. Schlindwein, S.5r privat, S. 10 B. Schlüter, unten: A. Hohwieler, S. 11 E. Stier, alle anderen: H. Wolff

Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte den kommunalen Veröffentlichungen

Bärenhofkapelle in Titisee, 79822 Titisee-Neustadt, Kapellenweg, (nahe der Ausfahrt der B31 nach Titisee)



Glockenspiel bei der Kirche zu den 12 Aposteln, Hinterzarten, Adlerweg 13, 79856 Hinterzarten



Glockenturm vor dem Gemeindezentrum in Falkau, Sägebühlweg 6, 79868 Feldberg-Falkau (5 Min. vom Bahnhof)



**Du, Vater, du rate!  
Lenke Du und wende!  
Herr, dir in die Hände  
Sei Anfang und Ende,  
Sei alles gelegt.**

**Aus: Eduard Mörike,  
Zum neuen Jahr**

